

Das Bedrohte Parlament

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **45 (1943)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das bedrohte Parlament

„Ihr Herren Räte, dies und das
Und manches andere ist faul
In unserem Teiche, unserm Staat.
Gesät wird nur die böse Saat,
Geerntet wie zu Zeiten Saul';
Man ehebrucht im weichen Gras
Und lästert mit dem edlen Maul –
Statt unsre Lieder einzuüben,
Versucht man deren Klang zu trüben;
Statt auf der Lauer stillzuliegen
Und hochzuschnellen nach den Fliegen,
Schleckt man die Schnecken vom Salat –
Wo bleibt die Kraft, wo der Soldat?
Verweichlichung droht einzureißen:
Lustwandeln auf den Rosenblättern
Im Mondenscheine zu den Städtern,
Der Hölle und des Weines Lust
Höhlt aus der Jugend grüne Brust –
Fürwahr, wer könnte dies gutheißen?“
„Bravo und pfui und Sakermant!“
Quickquackt das ganze Parlament.
Voll Eifer kratzt des Schreibers Feder,
Dieweil die andern disputieren
Und mit dem „Ja“ und „Nein“, „Entweder“
Ins Uferlose sich verlieren. –
Der Mann jedoch, der viel verwaltet,
Hat seine Hände müd gefaltet,
Er ist zu alt schon und veraltet –
O ihm genügt, von seinem Pfühle
Mit schweren Lidern ins Gewühle
Der irren Meinungen zu blicken.



„Das bedrohte Parlament“

Aus dem Werk „Romantische Tierbilder“ von Martin Disteli

*Ihn ziert das Phlegma aller Dicken. –
Man wird nicht einig, jeder sagt,
Was ihm von Nutzen und behagt.
Das gute Große wird verkennt
Hier, wie so oft im Parlament.
Man geht auf Nichtigkeiten aus,
Man packt den Schwanz und nicht die Maus,
Wägt dies und jenes und glaubt nicht,
Daß an jedwedem es gebricht –
Das heißt, man weiß es längst schon, aber:
Mag in des andern Feld der Haber
Verhageln und gestohlen sein –
Was geht's mich an, er ist nicht mein.
Dabei, o Graus, wie nahe ist,
Wenn man Nächstliegendes vergißt,
Gefahr und Not, Vernichtung, Tod!
Was nützt da zärtliches Getändel,
Der höchste Orden an dem Bündel,
Das Drehn des eitlen Bambusstockes,
Das Rauschen eines Unterrockes,
Der Ruf nach der Ertüchtigung?
Die Störche klappern: „Züchtigung!“
Den Horizont verfinsternd spreizt
Die grauen Schwingen aus gereizt
Der Herr der Luft, des Himmels Tadler:
Der Storch und Frosch fressende Adler!*

Hans Roelli.